

# Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL J. PETER, Pres.  
1307-09 Howard St. Phone: Tyler 340. Omaha, Neb.  
Des Moines, Iowa, Branch Office: 414—6th Ave.  
Preis des Tagblattes: Durch den Träger, per Woche 12 1/2 Cents; durch die Post, bei Vorauszahlung, per Jahr \$6.00; sechs Monate \$3.00; drei Monate \$1.50.  
Preis des Wochenblattes bei Vorauszahlung \$2.00 das Jahr.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Mittwoch, den 28. Januar 1920

## „Der selbstlose Einbrecher.“

„Wenn zwei dasselbe tun, so ist's darum doch nicht dasselbe.“ Eine alte Aesopische — aber immer wieder neue Wahrheit. Eine Erkenntnis, die eine Lehre enthält, oder einen Wink für den Klugen. Den, unter Umständen sich zurückhalten und Anderen den Vortritt zu lassen — Andere tun oder sagen zu lassen, was er selbst gerne tun oder sagen möchte, weil er durch solches Sichbehaltens seiner Sache besser dienen mag, als sonstwie. Es ist gerade so wie beim Elat: „Wer nicht kann passen mit Wunden und Asten, der soll das Stelen bleiben lassen.“ „Passen“ zur rechten Zeit, das ist die Kunst.

Die „Chicago Tribune“ brachte in einer jüngst erschienenen Ausgabe unter der Überschrift „Unser Anteil an der Deute“ einen Leitartikel, der sich auf Deutsch wiedergeben läßt, wie folgt: „Nachdem wir mitgeholfen haben, von Deutschland eine Entschädigung für die in Scapa Flow versenkten Kriegsschiffe zu erpressen, erhebt sich jetzt unsere Regierung mit einer dramatischen Geste und weist unseren Anteil an der Deute zurück.“

Wir befennen, daß die Geste uns nicht mit Wohlgefallen durchdringt. Sie verursacht uns ein starkes Gefühl der Unruhe. Wenn die Entschädigung gerechtfertigt zahlbar ist, dann hat die Regierung kein Recht, auf unseren Anteil daran zu verzichten. Würde sie nicht gerechterweise auflecken, dann bliebt unsere Regierung keine Rechtfertigung für ihre Teilnahme an der Erzwingung derselben.

Der Scapa Flow-Vorfall ist interessant. Die Briten mühten sich, die deutschen Schiffe versenken zu sehen. Weil die verhältnismäßige Stellung ihrer Flotte besser sein würde bei einer Versenkung der deutschen Schiffe, als bei einer Verteilung. Frankreich und Italien wünschten aus denselben Grund die Schiffe versenken zu sehen. Aber Großbritannien nahm die Fahrzeuge in Obhut, und dann wurden sie versenkt. Natürlich vollzogen die Deutschen, in deren Händen die Schiffe verblieben waren, die Versenkung. Das geschah aber ganz und gar nicht den Franzosen und Italienern, bei denen, nicht ohne einigen Grund, das unglückliche Verhängen der britischen Aufsicht Mißtrauen und scharfe Vorwürfe auslöste. Herr Lloyd George zeigte sich jedoch der Gelegenheit gewachsen, und die Deutschen wurden rundweg geschmäht und gesungen, der langen Entschädigungsliste einen weiteren Posten hinzuzufügen. Die betreffende Forderung wurde von uns, zusammen mit unseren Genossen, unterzeichnet. Die Deutschen erstäubten sich schließlich eine Willkür der ersten starken Forderung zugestanden. Ein Uebereinkommen wurde erzielt — und nun erheben wir uns mit edler Geste und weigern uns, den auf uns entfallenden Anteil anzunehmen.

So spielt unsere Regierung eine Rolle in dieser profitorientierten Forderung, und weist dann unseren Anteil an den Entschädigungen zurück. Wir vermögen die Gerechtigkeit solchen Vorgehens nicht zu erkennen. Es ist eine Sorte Selbstlosigkeit, die in unfern auswärtigen Angelegenheiten heimlich wurde, seit Herr Wilson ihre Leitung in seine Hände nahm, aber die Vertraulichkeit damit hat keine Achtung gezeigt. Wir haben uns an einem Salsabschniederpiel beteiligt und jedem aus dem Gefallen gehieft, außer uns selbst.

Wir waren willig, mitzuhelfen, das letzte bißchen Aem aus einem niedergestreckten Feind herauszupressen, drehen ihm aber den Rücken zu, während unsere Genossen ihm durch die Taschen gehen.

Das Ergebnis einer solchen Politik ist, ganz naturgemäß, eine eigenartige Mischung von Haß und Verachtung. Aber wir mögen uns doch rümen, eine Art Selbstlosigkeit entdeckt zu haben, die absolut neu und eigenartig ist in menschlichen Angelegenheiten. Wir sind der selbstlose Einbrecher. Wir brechen ein und rauben für andere.“

Und die Moral von der Geschichte: die Moral vom Gange, was da gesagt und wiedergegeben wird? — Wenn zwei dasselbe tun, ist es darum noch nicht dasselbe. Wenn's der Eine tut, wird es der Wahrheit dienen, und dazu beitragen, gedankenloser Voreingenommenheit die Augen zu öffnen, dummen Haß zu zerstören, und der lieben Gerechtigkeit wieder auf die Strümpfe zu helfen, wo sie verlagte. Wenn's der Andere tut, mag es abblauen Mißtrauen auf's neue säubern; Uebelschancen Gelegenheiten geben, auf's Neue zu säubern; den Hahnpredigern Wasser auf ihre Mühle liefern.

Wenn eine deutschsprachige Zeitung solches veröffentlicht, dann wird sie sich damit, vielleicht ausnahmsweise einmal, den Beifall der großen Mehrzahl ihrer Leser sichern, und das wird für die Zeitung ja

ganz gut sein, ist aber Alles, was an Gutem dabei herauskommen mag. Der Verbreitung der Wahrheit wird sie damit kaum viel dienen, denn ihre Leser werden von der Wahrheit schon längst durchdrungen sein und zur Verrückung von Mißtrauen und dummen Haß wird dergleichen wenig beitragen können. Denn die Gegner lesen sie nicht, oder nur, wenn sie hoffen, etwas darin finden zu können, was sie gegen das Bevölkerungselement, als dessen Wortführer sie — die Zeitung — gilt, ausbeuten läßt. So entsteht die Gefahr, daß häufig wiederholt scharfe, eunde Kritik amerikanischer Handlungsweise seitens deutschsprachiger Blätter benützt wird, durch geschickte Hinweise darauf, das abblauende Mißtrauen wiederum zu stärken und den verführlichen Haß neu anzulanden.

„Allzu scharf macht scharf“ und Uebereifer schadet nur und ist zu vermeiden. Auch hier, besonders hier. Das würde der guten Sache zum Schaden werden und diejenigen treffen, deren Interessen zu dienen Wunsch und Pflicht ist.

Der oben wiedergegebene Aufsatz der „Tribune“ ist so dankenswert wie vortrefflich. Die „Tribune“ mag mit Recht stolz sein auf diese „Tat.“ Der Artikel muß Eindruck machen und Gutes wirken. Er kommt ja von unbekanntem, echt amerikanischer Seite. Es muß als unheimlich gelten, die „Tribune“ ungedingter Deutschfreundlichkeit oder Voreingenommenheit für Deutschland zeigen zu wollen. Trotzdem: Jein gegen Eins, daß sich wiederum „Leser“ finden, die gegen diesen Aufsatz der „Tribune“ protestieren und die „Tribune“ „pro-German“ — schimpfen!

## Holland's entschiedene Weigerung.

Man kann nicht sagen, daß Holland mit seiner entschiedenen Weigerung, der Forderung der Entente auf Auslieferung des früheren Kaisers nachzukommen, die Welt überrascht hätte. Im Gegenteil, nicht einmal die Staatsmänner der Alliierten werden eine andere Entscheidung der holländischen Regierung erwartet haben, und wenn sie ehrlieh sein wollen, so werden sie von Herzen froh sein, daß Holland durch seine Ablehnung sie aus einer Situation befreit hat, die immer unangenehmer zu werden begann und in die sie nur die Kindheit auf Wahlverweigerung und eine durch blinde irreführende öffentliche Meinung hineinverführt hat.

Die Note, die der Entente den auf erster, teilslicher Ermüdung folgenden Entschluß der Regierung im Haag übermittelte, zeichnet sich durch Festigkeit des Tons aus und ist dabei würdig und stolz gehalten. Sie beantwortet die Spitzfindigkeiten in der Voreinweisung der Alliierten, welche die rechtliche Angelegenheit beging, die dem Ex-Kaiser durch den Wortlaut des Friedensvertrags zur Last gelegten, eigens für diesen Zweck konstruierten Verbrechen gegen internationale Moral und die Heiligkeit von Verträgen — als ein geschickliches, auslieferungsfähiges Verbrechen hinzuzufügen, mit dem Hinweis auf das bestehende Völkerrecht, die holländischen Landesgesetze und das von Holland von jeher heilig gehaltene Gesetz und Recht, die überaus einseitige Zurückweisung der Ententeorderung zur unabweisbaren Pflicht machten.

Nach dem eigenen, allerdings verletzten Zugeständnis in der Note Clemenceaus an die holländische Regierung sollte die nach der Auslieferung der früheren Monarchen nicht nach Gesetz, nicht einmal nach Billigkeit erfolgen, sondern ausdrücklich aus Rücksicht auf die Grundzüge der internationalen Politik, also rein nach Zweckmäßigkeitsbetrachtungen. Und diese, obwohl vom rechtlichen Standpunkte die reinste rechtswidrige Willkür, werden noch obendrein als „erhaben“ bezeichnet.

Der Entente genügt es eben nicht, daß Deutschland im Artikel 231 des Versailler Vertrages seine Schuld an Weltkriegsereignissen anerkannt hat. Mit Recht befürchtete sie, daß wenigstens die aufgestellten und gebildeten Kreise der neutralen Staaten sowie die objektive Geschichtsschreibung dieses Anerkenntnis, weil erzwingen, nicht gelten lassen würden. Darum sollte noch einmal in feierlicher Form durch ein angeblich unabhängiges und unparteiisches Gericht die alleinige Schuld Deutschlands festgestellt werden. So sollte der Welt diese Schuld eingemerkelt werden, das in Zukunft ein Zweifel daran wie eine Gotteslästerung erscheinen würde, während die Verbündeten, trotz der noch lange Monate nach Beendigung des Weltkriegs fortgesetzten Hungerplöde, trotz der erbarmungslosen, durch nichts gerechtfertigten Zurückhaltung der deutschen Gefangenen, trotz der Begehung aller deutscher Eigentums im Auslande im Gegensatz zum Völkerrecht, in fiederlosler Reinheit als die Verteidiger des Rechts und der Humanität dastehen würden. Mit anderen Worten, die Urteile über den Ex-Kaiser und über die wegen angelegter Kriegsverbrechen auslieferungenden deutschen Beamten und Offiziere sollten das Siegel unter das Evangelium der Schuld und der Achtung des deutschen Namens drücken. Die Weltgeschichte wird es demalst die holländische Regierung Dank wissen, daß sie, wenigstens soweit der frühere Kaiser in Betracht kommt, diesen Anschlag auf die historische Gerechtigkeit gescheitert gemacht hat.

Schon jetzt, einige Wochen nach dem Inkrafttreten des Versailler Friedensvertrages, hat sich eine wesentliche Bestimmung desselben als undurchführbar erwiesen. Daß der Vertrag, dieses Instrument des Hoffens und der Wache, auch in anderen Punkten selbst dann nicht erfüllt werden kann, wenn der beste Wille ihm gerecht zu werden, vorhanden ist, dürfte eine nicht zu ferne Zukunft erwiesen.

„Ich habe nicht auf unsere Herzen gehofft“, entgegnete Elsa, indem sie dem Geliebten in's Auge blickte. „Als ich mir zuerst bewußt wurde, daß ich dich liebte, da hat dieser Glaube mich aufrecht gehalten. Ich weiß nicht, was ohne ihn aus mir geworden wäre, und ich mag auch nicht daran denken, denn diesen Tag will ich mir durch nichts trüben lassen.“

„Du hast Recht, Elsa!“ rief Platen, die Hand der Geliebten fest nehmend. „Nicht auf das, was hinter uns liegt, sondern in die Zukunft loh uns blicken, denn in ihr ruht unser Glück.“

„Es liegt sich schwer sagen, ob Elsa und Platen oder der Freiherr sich glücklicher fühlten. Sein Auge leuchtete, und wenn er bei der Geheimnishaftigkeit vorüberging, bräute er innig deren Hand, als wollte er ihr sagen: „Sieh, man ist doch Alles so gekommen, wie ich es wünsche. Elsa und Platen werden glücklich, und ich habe das beigetragen, ohne mich hätten sie ihre Herzen vielleicht nie gefunden.“

„Ja! Haben nicht auch unsere Herzen sich gefunden?“ entgegnete Elsa, indem sie dem Geliebten in's Auge blickte. „Als ich mir zuerst bewußt wurde, daß ich dich liebte, da hat dieser Glaube mich aufrecht gehalten. Ich weiß nicht, was ohne ihn aus mir geworden wäre, und ich mag auch nicht daran denken, denn diesen Tag will ich mir durch nichts trüben lassen.“

„Du hast Recht, Elsa!“ rief Platen, die Hand der Geliebten fest nehmend. „Nicht auf das, was hinter uns liegt, sondern in die Zukunft loh uns blicken, denn in ihr ruht unser Glück.“

„Es liegt sich schwer sagen, ob Elsa und Platen oder der Freiherr sich glücklicher fühlten. Sein Auge leuchtete, und wenn er bei der Geheimnishaftigkeit vorüberging, bräute er innig deren Hand, als wollte er ihr sagen: „Sieh, man ist doch Alles so gekommen, wie ich es wünsche. Elsa und Platen werden glücklich, und ich habe das beigetragen, ohne mich hätten sie ihre Herzen vielleicht nie gefunden.“

„Ja! Haben nicht auch unsere Herzen sich gefunden?“ entgegnete Elsa, indem sie dem Geliebten in's Auge blickte. „Als ich mir zuerst bewußt wurde, daß ich dich liebte, da hat dieser Glaube mich aufrecht gehalten. Ich weiß nicht, was ohne ihn aus mir geworden wäre, und ich mag auch nicht daran denken, denn diesen Tag will ich mir durch nichts trüben lassen.“

„Du hast Recht, Elsa!“ rief Platen, die Hand der Geliebten fest nehmend. „Nicht auf das, was hinter uns liegt, sondern in die Zukunft loh uns blicken, denn in ihr ruht unser Glück.“

„Es liegt sich schwer sagen, ob Elsa und Platen oder der Freiherr sich glücklicher fühlten. Sein Auge leuchtete, und wenn er bei der Geheimnishaftigkeit vorüberging, bräute er innig deren Hand, als wollte er ihr sagen: „Sieh, man ist doch Alles so gekommen, wie ich es wünsche. Elsa und Platen werden glücklich, und ich habe das beigetragen, ohne mich hätten sie ihre Herzen vielleicht nie gefunden.“

## Vom Adel.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

Die Stimmung der Gäste war eine heitere, und der kleine Herr wanderte von einem zum Anderen, und für Jeden hatte er ein heiteres Wort.

„Da trat der Diener an den Freiherrn heran und teilte ihm leise mit, daß der Polizeikommissar Pitt gekommen sei und ihn zu sprechen wünsche.“

„Der Polizeikommissar?“ wiederholte er fast bestürzt. „Was will er?“

„Ich weiß es nicht.“

„Ich habe ihn in mein Zimmer geführt, er selbst wünschte von Niemand gesehen zu werden, um die Feier nicht zu stören,“ gab der Diener zu Antwort.

„Es ist gut,“ sprach Platen, sich lösend. „Du schweigst, Niemand soll wissen, daß er hier ist. Ich werde zu ihm eilen; wenn nach mir gefragt wird, so sage, daß ich fogelich zurückkehrte.“

„Schnell trat er in das Zimmer und schloß die Thür hinter sich. Fragend ruhte sein Auge auf dem Kommissar, der ihm entgegenkam.“

„Es thut mir leid, daß ich Sie heute nicht sehen muß,“ sprach Pitt, ich weiß, daß Ihr Lieblingswunsch heute in Erfüllung geht, und doch —“

„Sprechen Sie! Was haben Sie mir zu sagen?“ unterbrach ihn der Freiherr ungeduldig.

„Ihr Neffe ist zurückgekehrt!“

Der Freiherr zuckte erschreckt zusammen; dies schien er nicht erwartet zu haben.

„Unmöglich!“ rief er. „Er weiß, welche Strafe ihn erwartet, wenn er erkannt und verhaftet wird! Wissen Sie es bestimmt?“

„Ich selbst habe ihn gesehen!“ versicherte Pitt.

„Die Verfolgung eines Verbrechens hatte mich nach dem mehrere Stunden von hier entfernten Birkshaus. Zur Waldquelle“ geführt, — Sie werden das heute kennen?“

Der Freiherr nickte schweigend mit dem Kopfe.

## Deutschland und Oesterreich

### Liebesgaben-Verbandt aller Art.

Wenn Sie Nahrungsmittel senden und Geld sparen wollen

haben Sie nachstehende Preise für die besten Export-Getreidemehle

Sortiment Nr. 3.....\$19.75

Sortiment Nr. 4.....\$28.20

Sortiment Nr. 5.....\$38.00

Sortiment Nr. 6.....\$48.00

Sortiment Nr. 7.....\$58.00

Sortiment Nr. 8.....\$68.00

Sortiment Nr. 9.....\$78.00

Sortiment Nr. 10.....\$88.00

Sortiment Nr. 11.....\$98.00

Sortiment Nr. 12.....\$108.00

Sortiment Nr. 13.....\$118.00

Sortiment Nr. 14.....\$128.00

Sortiment Nr. 15.....\$138.00

Sortiment Nr. 16.....\$148.00

Sortiment Nr. 17.....\$158.00

Sortiment Nr. 18.....\$168.00

Sortiment Nr. 19.....\$178.00

Sortiment Nr. 20.....\$188.00

Sortiment Nr. 21.....\$198.00

Sortiment Nr. 22.....\$208.00

Sortiment Nr. 23.....\$218.00

Sortiment Nr. 24.....\$228.00

Sortiment Nr. 25.....\$238.00

Sortiment Nr. 26.....\$248.00

Sortiment Nr. 27.....\$258.00

Sortiment Nr. 28.....\$268.00

Sortiment Nr. 29.....\$278.00

Sortiment Nr. 30.....\$288.00

Sortiment Nr. 31.....\$298.00

Sortiment Nr. 32.....\$308.00

Sortiment Nr. 33.....\$318.00

Sortiment Nr. 34.....\$328.00

Sortiment Nr. 35.....\$338.00

Sortiment Nr. 36.....\$348.00

Sortiment Nr. 37.....\$358.00

Sortiment Nr. 38.....\$368.00

Sortiment Nr. 39.....\$378.00

Sortiment Nr. 40.....\$388.00

Sortiment Nr. 41.....\$398.00

Sortiment Nr. 42.....\$408.00

Sortiment Nr. 43.....\$418.00

Sortiment Nr. 44.....\$428.00

## Direktor des internationalen Arbeitsbüros.

Paris, 28. Jan. — Das Internationale Arbeiterbüro hat Albert Thomas von Frankreich zum permanenten Direktor erwählt. Das Büro beschloß, das auf der Washingtoner Konferenz angenommene Arbeitsprogramm anzunehmen.

## Montanische Hotel in andere Hände übergegangen.

Die offizielle Uebergabe des Montanischen Hotels von der Douglas Hotel Company an die S. W. Wolfe Company fand statt, als 51 Prozent der Aktien bei der United States Trust Company hinterlegt wurden. Die Kaufsumme für die 51 Prozent der Aktien wird auf \$625,000 angegeben.

## Kleine Lokalnachrichten.

Derjenige, welcher vor eiskalten Tagen der Täglichen Tribune Auskunft über den Verbleib der Violone des Herrn Robert Euseaden gab, wird gebeten, seine gütige Nachricht zu wiederholen, da die gegebene Adresse mißverständlich wurde.

Louis Deakin, Automobil-Mechaniker, der die 14jährige Ada McGarnes aus Council Bluffs in einem Zimmer dortselbst als seine Nichte unterhielt, wurde von Richter Peters wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit zu lebenslänglicher Baudstrafe verurteilt.

Nach einer von Schulluperintendenten Beirats angelegten Erhebung über Einnahmen und Ausgaben der Omahaer Lehrerschaft, ist eine Gehaltserhöhung für dieselben

## Geldsendungen

per Nobel und Post sicher und garantiert zum billigsten Tages-Russ nach

Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Czecho-Slovakia, Jugoslawia, etc.

International Exchange Wechsel und Schiffsanfragen in Verbindung mit der Täglichen Omaha Tribune, 1307 Howard Str., Omaha, Neb.

## Kost und Logis.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Tobac Straße, 2. Stock.

## Möbel-Reparatur.

Omaha Furniture Repair Works, 2965 Farmart St., Telephone Garne 1062. Adolph Karas, Besitzer.

## Elektrisches.

Gebräute elektrische Motoren, Tel. Douglas 2019. Dr. Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.